



ÖBER DEN DÜWEL SIEN‘N MOORS

Dor, wo nu de Bargtheider Puckel is, stunn fröher mol een WalnuttBoom. So stolt un so kraftvull stunn he dor un streck sick meist bit noh‘n Heben rop. De Nööt vun dat ünnerste Halvt vun den Boom weer‘n för de Minschen. Man de Nööt vun dat böberste Halvt un de Spitz, de weer‘n gülden, un de weer‘n för de Engel. Un de kääm‘n denn ok warraftig in de SchummerTied dol un hebbt sick de gülden Nööt hoolt, un de Wiehnachts-Mann hett denn ümmer dorvun afkregen, dat he wat Godes un Gesundes to verschenken harr.

Nu kannst du di dat wiss good vörstell‘n, dat de Düwel fix scheel kieken dä un sick böös arger, wenn he mark, dat he nix afkreeg vun de Nööt. Sünnerrlich sien Grootmoder jieper dornoh wegen ehr Rheuma, un se weer al ganz gnadderig, dat he ehr keen Nööt mitbringen dä.

Na, een Dag güng de Düwel mol wedder noh Amt hen un schnüffel dor rüm. He kiek de Amtslüüd bi ehr Arbeit jo alltogethern öber de Schuller un versöcht denn, dat een oder anner doreenanner to bringen. Do mookt he sick een‘n Jux ut. Un - wat weer dat hier, na, wüllt doch mol sehn! Dor schull jo wol een nige Stroot buut warn, een UmgehungsStroot. Un - wo schull de nu langgohn? Achso - hier vun de fiefunsöbentig hen noh de ole Landstroot, an Park un SportPlatz vörbi - un denn dor boben de Anbindung an de ole Landstroot bi de PeerKlinik. - „Nee, dat geiht nich“, sään anner, „dat mookt de Grönen nich mit, denn jüüst dor steiht de gröttste un schönste WalnuttBoom, den wi hier hebbt, de mutt uns hillig sien!“

Do kreeg de Düwel ganz grote Ohr, „hillig“ schull de Boom sien? Dat kunn he nich verknusen. He geew sick as Landschafts-Goorner ut, de sick verpflichten dä, den Boom fachgerecht ümtosetten. - „Na, wenn‘t so is, meen‘n de Amtslüüd - un bestell‘n al mol de Stotenbuu-Firma, dat de anfangen kunn, de Stroot in Stand to setten.

In de Nacht pirsch sick de Düwel an den „hilligen“ Boom ran. Wat harr he vör? He wull den Boom rutrieten un anners rüm wedder insetten, so dat de Kroon un de Spitz noh de Höll rinkeken. Denn kunn he ümmer ganz bequem Walnööd oornen, för sick un sien Grootmoder. Un de Engels kunn'n sick de Nääs wischen. He lach, as he dor an denken dä. He spee in de Hannen un greep noh den Boom un denn böög he em hen un her un ruckel em un reet an em rüm, bit he op't letzt den Boom mit Wuddel ut den Grund ruthebelt harr, jüüst so as mien Tähndokter dat moot, wenn he mi een'n vun miene AlabasterTähn'n rutrieten will.

Nu wohn dor awers ünner de Wuddel vun den NuttBoom een Dwargen- Poor, de harrn fröher bi den olen Dohrendorf op de Peer oppasst un weern nu in Rente. Se harrn sick dor ünner so recht kommodig inricht' un sorgen nu dorför, dat de Boom gesund bleew un Minschen un Engel un Kreih'n un Katteker ümmer wat to oornen harrn. As dat nu mit de Ruckelee losgüng, dachen de beiden an EerBebern un schicken gau een dringlich SMS an den leven Gott, he schull doch dormit ophöörn. Den Schöpfergott möök dat stutzig: Wat, EerBebern in Bartheil? So wat gifft dat doch nich, tominst heff ick dormit nix to doon. Un denn beorder he een Trupp Engel, dat se sick dor ünner mol ümkieken schulln.

As de Engel denn ran weern un se al de JammerStimmen vun de Dwargen höörn kunn'n, keek de Moond ut de Wolken, un se kregen dat ganze Mallöör to sehn. De Düwel harr den Boom rutreten un wull dor mit afgohn öber de Ole Landstroot noh de Feldmark rin. Do müssen de Engel ingriepen un kunn'n nich eerst op Befehl vun boben töben. Een Engel alleen kann nich veel utrichten, awers Hunnerte un Dusende - dor kann ok de Düwel nich gegenan. Se grepen em bi sien Bocksbeen un bröchen em to Fall. He slöög mit sien Döötz gegen den Boomstamm un weer so beschwiemt, dat he nich wedder to Besinnen kääm. Do dämmer al de Morgen, un dat EngelsHeer muss gau wedder aftrecken, denn jedeen Ogenblick kunn'n de Bagger dorsien un de groten LastWogens mit den Sand.

As de Strotenu-Ingenieur bi de Buustee ut sien Mercedes steeg seeg he jo nu de Bescherung, man he kunn sick dat nich düden. - „Wat is dat denn hier? Wat schall dat?“ bölk he in de Luft un plier dör siene dicken Brillenglöös. Un den wink he den Baggerfohrer to: „Du, Paul schuuw dor mol eben Sand öberweg! Un du, Heinz, geihst denn mit den Verdichter achteran! In twintig Minuten rullt de Asphalt an. Bloots nich lang frogen, wi hebbt keen Tied!“

Jo, so oder doch so ähnlich kääm Bartheil to sien Puckel. Un de Lüüd, de hier wohnt, mööt, wenn se noh Grootstadt wüllt oder vun dor torüchkomt eben öber den Puckel juckeln. Jo, un WiehnachtsMann un ChristKind mööt dat nu ok, man se sünd bang, se sünd ganz dull bang, dat de Düwel jüüst in den Ogenblick, wo se öber sien'n Achtersen wegsuust, wedder to Besinnen koomt un sick oprichten will. Un denn ritt he all'ns mit sick, denn klafft de Stroot op, denn fallt de Sleden üm, un de Paketen fleegt dör de Gegend, un de Lütten un de Groten in uns Stadt kriegt keen Geschenken; stellt sick dat doch mol vör: Een ganze Stadt ohn Bescherung!

Jo, un de Angst wegen den Puckel hett ok een goden Grund, denn se höört dor boben jo ümmer bloots: De Puckel mutt wedder weg! - Man de Minister, de dat versproken hett, de is al gor keen Minister mehr. Un Geld is ok nich dor, dat geiht jo nu all'ns noh Grekenland. - Nee, nee, so eenfach is de Puckel nich wegtokriegen. Paul un Heinz hebbt gode un ganze Arbeit moot, un denn de swore Asphalt dor öberweg - nee, de Düwel sitt nu eerstmol för lange, lange Tied fast. Un wat an Düwelee in de Welt passeert, dor sünd de Minschen alleen för tostännig...

Ick segg dat al mol vörweg: Weest nich bang! Ok in dütt Jahr kümmt dat Christkind, kümmt de WiehnachtsMann, un se koomt öber den Puckel. Un se föhrt mit Lachen un Juuchen öber den Düwel sien'n Moors.